er vor wenigen Monaten erst durch ein Wunder gerettet wurde. Nun liegt sein spannender Reisebericht vor uns. Unter dem Titel „Ein arktischer Robinson" ist er soeben bei Brockhaus erschienen (gebunden 10 Mk.). Das Werk nimmt den Leser sofort gefangen und fesselt bis zur letzten Zeile. Staunen und Bewunderung erfüllt uns, wenn wir erfahren, daß Menschen solcher unglaublicher Schwierigkeiten Herr werden konnten, wie es die waren, die Mikkelsen ständig überwinden mußte. Mikkelsen ist ein prächtiger Erzähler, dem man mit großem Genuß lauscht. Da ist nichts Gekünsteltes, keine Pose. Gerade in der lautern Klarheit der Erzählung liegt der Zauber, der von dem Buche ausgeht, das den berühmten Romanschriftsteller Hall Caine so begeistern konnte, daß er Mikkelsens Buch, „das menschlichste, am meisten zum Herzen sprechende Werk der ganzen arktischen Literatur" nannte. Die Spannung in die das Werk versetzt, nimmt gleich auf den ersten Seiten ihren Anfang, und sie steigert sich, bis der Leser endlich die Retter nahen sieht, die dem unfreiwilligen Robinsonleben Mikkelsens ein Ende bereiten. Was er geleistet hat, ist beinahe unglaublich. Er legte auf dem Eise Grönlands einen Weg von über 2000 Kilometer zurück, eine Strecke, wie von Berlin bis ins innerste Spanien, umbraust von fürchterlichen Schneestürmen, in der undurchdringlichen Polarnacht, ringsumgeben von Spalten von bodenloser Tiefe, in die Hunde und Schlitten stürzen. Auf dem langen Wege geht der Proviant aus, die Jagdbeute ist in diesen Eiswüsten spärlich, und bald muß das Fleisch der abgearbeiteten Schlittenhunde zur Nahrung herhalten. Aengstlich hält Mikkelsen Ausschau nach den Depots mit Nahrungsmitteln, die vor Jahren für andere Expeditionen angelegt worden waren und die nun seine Rettung sein sollen. Aber der Inhalt der Depots ist verdorben oder durch frühere Besucher geleert. Auch Eisbären haben die Depots vernichtet. Als einziger Hoffnungsstern winkt den vor dem Hungertode flüchtenden Männern das Schiff der Expedition, das im sicheren Hafen liegt und auf dem fünf Kameraden der Heimkehr der beiden warten. Doch kaum sehen sie voll freudiger Erregung den Mast ihres Schiffes zum Himmel ragen, da erfaßt sie das Grauen: sie haben ein Wrack vor sich, und die Kameraden sind spurlos verschwunden! Und nun beginnt für die beiden ein Robinsonleben, das über zwei Jahre währt. Dem Hungertode sind sie entrissen, aber die Heimkehr ist ihnen abgeschnitten, nur ein Wunder kann sie retten. In dieser fürchterlichen, hoffnungslosen Lage bewährt sich der Mannesmut und das sonnige Gemüt, das sich die beiden Einsamen auf der von Stürmen umtosten Felseninsel als größten Schatz zu bewahren wußten. Düster sind die Gedanken an die Zukunft, die immer wieder aufsteigen, und hart ist der Kampf mit ihnen. Alle möglichen Mittel werden versucht, um der Stimmung aufzuhelfen, die leidige Politik, Ansichtspostkarten und sogar Zahnweh sollen dazu dienen, die Mutlosigkeit zu verscheuchen. Rührend ist die Zärtlichkeit, mit der Mikkelsens Begleiter sechs kleine Häslein aufzuziehen versucht, und belustigend sind die Abenteuer mit einer Fuchsfamilie, die sich in der ärmlichen Schutzhütte einquartiert hat. Eisbären machen wiederholt Versuche, die ungebetenen Gäste zu vertreiben. Da, mitten in dem nervenzerrüttenden Ringen mit den trüben Gedanken, vollzieht sich das Wunder der Rettung. Die beiden Männer sind so erstaunt und verwundert, daß sie zuerst an einen Ueberfall durch einen Bären denken, bis Mikkelsens Begleiter ausruft: „Guter Gott, da ist ein Schiff!" Das Buch ist reich mit interessanten bunten und einfarbigen Abbildungen und mit zwei Karten, darunter einer ausführlichen Spezialkarte, ausgestattet. Wieder lernen wir, daß, wer das Vertrauen auf sich selbst nicht verloren hat und Herz und Gemüt rein erhält, auch der schwierigsten Lage Herr zu werden vermag.

Briefkasten.

Nach Buchh. Gegenwärtig rechnet man allgemein 1 Pferdekraft = 75 Sekundenmeterkilogramm, also gleich derjenigen Arbeit, die geleistet wird, um in 1 Sekunde 75 Kilogramm 1 Meter hoch oder 1 Kilogramm 75 Meter hoch zu heben. Eine Umrechnung der Pferdekraft auf Druck ist uns unbekannt.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Meist bewölkt, leichte Niederschläge, etwas kälter, böige westliche Winde.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 14° C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 11° C., heute früh 7 Uhr + 8½° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölker u. Sommerdingen. Geschäftsführender H. Epping u. Bild. Jundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Telchmann Emmendingen.

Konservengemüse aller Art schmecken wie frische Gemüse, wenn man sie kurz vor dem Anrichten mit etwas Maggi's Würze durchzieht. Aber es muß die altbewährte echte Maggi-Würze mit dem „Kreuzstern" sein.

Das große Los der B.-Badener Geldlotterie, Mk. 20 000, erhielten 4 Arbeiter in der Nähe von Bruchsal, welche den Betrag kurz nach der Ziehung bar, ohne Abzug, von Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg i. Els., Langstr. 107 ausbezahlt erhielten. Die nächste badische Lotterie ist die Große Invaliden-Geldlotterie, deren Ziehung sicher am 8. April stattfindet. Zur Verlosung kommen nur Geldgewinne im Gesamtbetrage von 37 000 Mk. und beträgt der möglichste Höchstgewinn 15 000 Mk. Während ihres langjährigen Bestehens erfreute sich diese Lotterie stets großer Beliebtheit und finden die Lose auch jetzt schon guten Absatz. Diese Lotterie hat jetzt 20 000 Lose weniger als bisher und dennoch ungefähr 400 Gewinne mehr als früher, weshalb die Gewinnaussichten viel günstiger geworden sind, ohne den Lospreis zu erhöhen. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. sind bei Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg i. Els., Langstr. 107 und den bekannten Losverkaufsstellen zu haben.

NESTLE
Allbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Herren- und Knaben-Anzüge
kaufen Sie vorteilhaft in
Freiburgs populärstem Spezialhaus
von 1169
Tobias Lißmann, Freiburg.

Möbelfabrik
Karl Stuck
Freiburg i. Br.
Telefon 134. Bertholdstrasse 28. Gegründet 1877.
Fabrik solider bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbel
in modernen Stilformen.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen. 1094

Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, Platin, Gold und Kombinationsmetallen.
Umarbeitungen u. Reparaturen auch von mir nicht neu gefertigter Gebisse billigst.
Garantie für guten Sitz, Haltbarkeit u. natürliches Aussehen.
Plomben in Gold, Emaillo, Amalgam und Zement.
Bestes Material Billige Preise
Moderne hygienische Einrichtung.
Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.
Sprechstunden: vormittags 9—12, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags nach Uebereinkunft. 945
Karl Enderle, Dentist
Freiburg i. Br., Günterstalstrasse 1.
Filiale-Praxis in Bötzingen a. K.
Sprechstunden jeden Dienstag nachmittags 2—5 Uhr.

Achtung! Radfahrer!
Fahrräder
unter 1-, 3- und 5jähriger Garantie von 54 Mk. an.
Sämtliches Zubehör äusserst billig.
Mäntel von 2.20 Mk an
Schläuche von 1.80 an
Laternen von 80 Pfg. an u. s. w.
Grammophonplatten, Taschenlampen, Batterien, Rucksäcke etc., sowie prima Schweizer Carbid, das Kilo 30 Pfennig.
Vertreter der berühmten
Schlüssel-Räder
Wittler & Co., Bielefeld, sowie der 1271
Excelsior-Fahrräder
Konrad & Hans Brandenburg.
Nur Stühlinger Fahrradhaus Jul. Fottig.
FREIBURG I. B.
Ecke Hugstetter- und Kreuzstrasse
Eventl. Teilzahlung. Eigene Reparaturwerkstätte.

Kauft bei unseren Inserenten!

Haarausfall
Schuppen, beseitigt sicherlich das herrlich duftende Kraftwasser „Lodin". Jedes Glas wird prämiiert. à Fl. 50 Pf. Ferner wirkt Fitrex mit Dr. Bustede's Perrücken-Seifenkur. à Pf. 75 Pf. Bei: W. Reichelt, Drogerie Emmendingen.

Gesucht
in allen Orten, auch in Dörfern, Frauen, ordentliche Leute, Männer oder Frauen, um einen leicht verkäuflichen Artikel der Lebensmittelbranche gegen guten Verdienst in jeder Familie ins Haus zu bringen. Offerten unter W. E. 1914 befördert Rudolf Mosse, Hamburg. 1330

Vorzüge der Knorr-Suppenwürfel:
Hervorragende Qualität: Jede Sorte hat den richtigen Eigengeschmack, von hausgemachten Suppen nicht zu unterscheiden.
Hoher Nährwert: Die in der Suppe gut aufgelösten Nährstoffe werden vom Körper viel besser ausgenützt als feste Speisen.
Reiche Auswahl: Es gibt 45 Sorten Knorr-Suppen passend für jeden Geschmack.
Grosse Ausgiebigkeit: 1 Würfel reicht für 3 gute Teller Suppe.
Billiger Preis: 1 Würfel (3 Teller) nur 10 Pfg.

Versandhäuser
für Fahrräder, Mäntel und Schläuche sowie sonstiges Fahrradzubehör sind nicht imstande, billiger zu verkaufen wie das
Emmendinger Fahrradhaus
Emil Litti Karlfriedrichstr. 53
und Teningen, mechan. Schlosserei.
Besichtigung und Preisanfrage ohne Kaufzwang. 1171

Auf die Strasse
führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Strasse bringen Sie die Erkältung heim, die Ihnen so lästig ist. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungs- und Linderungsmittel für Heiserkeit Katarrh und Husten, und das sind die altbekannten Rybert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien pro Schachtel 1 Mk. kosten. Niederlagen in Emmendingen: Drog. von A. Kramer; Drog. von W. Reichelt. 4391

Anzugsstoffe
nur prima Qualitäten
erhalten Sie billigst
bei
Hch. Schlüter
Herrenmassgeschäft
FREIBURG i. Br.
Salzstrasse 16. Telephon 1414.
Um mit meinem Lagerbestand aus letzter Saison zu räumen, verkaufe ich solchen, solange der Vorrat reicht, zu Ankaufspreisen.
Verlangen Sie sofort Muster

Radfahrer!
Wegen Geschäftsaufgabe:
Räder, Nähmaschinen, Mäntel, Schläuche, Laternen spottbillig, um zu räumen, bei 1294
E. A. Frick, Emmendingen.
Ebenda ein 6—8 HP. Sieg. Denz. Benzin-Motor mit Magnetzündung u. Garantie zu Mark 800.—

Gebrauchte Bücher
sowie ganze Leihbibliotheken kauft stets zu guten Preisen 4390.
Joh. Trube, Offenburg.

Schriftl. Nebenerwerb
3—5 Mk. tägl. sofort nebenbei zu verdienen. Näh. kostenl. K. Groß, Engros-Versandhaus, Mosenberg, Baden. 1168

Wir suchen für sofort mehrere tüchtige Herren, gl. w. Stand., als Kontrolleure u. Inspektoren bei guter Bezahlung. Gefl. Offerten erbeten an die Allg. Kranken- u. Sterbe-Versicherungs-Anstalt, A.-G., Filialdirektion Ludwigshafen a. Rh. 1211

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Die neuesten Modeerscheinungen in
Herren-Hüten 1401
jeder Art und Preislage
Mützen Sporthüte
Held
7 Friedrichstr. 7
Freiburg i. Br.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. per Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölker, Emmendingen.

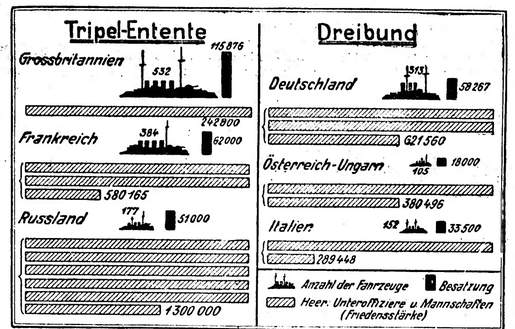
Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig illustriert).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig illustriert).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 56 1. Blatt (Evang: Felicitas.) Emmendingen, Freitag, 7. März 1913 (Kath.: Thom. v. Aq.) 48. Jahrgang

Die Streitkräfte der Tripleentente u. des Dreibundes.

In unserer rüstungsschweren Zeit ist es angebracht, sich hin und wieder von dem Stand der gegenseitigen Streitkräfte zu überzeugen. Es handelt sich um die Armeen und Marinen der Tripleentente und des Dreibundes. Wir erkennen aus unserem Tableau genau die Anzahl der Fahrzeuge der einzelnen Mächte, die Köpfezahl der Besatzungen und auch die Friedensstärken der Armeen. In ihrer Gesamtzahl besitzt die Tripleentente in den Armeen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands eine Friedensstärke von 2 122 965 Köpfen, denen gegenüber der Dreibund über 1 291 504 Köpfe im Frieden verfügt. Die Gesamtzahl der Fahrzeuge der Tripleentente beträgt 1093, beim Dreibund 570. Die Besatzung der Fahrzeuge bei der Tripleentente besteht aus 228 876 Mann, beim Dreibund aus 109 767.



Zum Wettrüsten zwischen Tripleentente und Dreibund.

Entwicklung des Kiautschougebietes.

Das Reichsmarineamt gibt eine kurzgefaßte Uebersicht der Entwicklung des deutschen Schutzgebietes in Kiautschou im letzten Jahre bekannt. Die chinesische Revolution, die im Herbst 1911 einsetzte, wirkte auf das gesamte Wirtschaftsleben des weiten Reiches lähmend. Am heftigsten aus allen Plätzen Nordchinas bewährte Tsingtau seine völlige Sicherheit und Ruhe inmitten von Revolutionsstürmen. Aus allen Parteilagern suchten und fanden im Berichtsjahre einflußreiche gebildete Chinesen in Tsingtau Zuflucht. Viele entschlossen sich zur dauernden Niederlassung und zur Begründung gewerblicher und kaufmännischer Unternehmungen daselbst. Die Nachfrage nach Grundstücken war in seiner Zeit seit dem Bestehen des Schutzgebietes so rege wie im verflossenen Jahre. Die großen europäischen Firmen gaben ihre frühere Zurückhaltung auf. Im Berichtsjahre sind 10 bis 12 000 Chinesen nach Tsingtau zugezogen. Durch den Zuzug meist wohlhabender Elemente machte sich im geschäftlichen und industriellen Leben des Schutzgebietes ein neuer Impuls bemerkbar. Die gute Ernte des Hinterlandes belebte ebenfalls den Handel, so daß auch die chinesische Kaufmannschaft auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblickt. Die Kaiserliche Schantung-Amtsbank nahm ihren Betrieb in Tsingtau auf, desgleichen eröffnete eine der größten und kapitalkräftigsten Schanghibanken, die Firma Tatekung, im Frühjahr 1912 eine Agentur; sie ist die Bank der chinesischen Großfirmen in Tsingtau. Außerdem sind mehrere neue größere chinesische Firmen, darunter zwei Seidenfirmen, entstanden. Die Gesamteinnahmen des chinesischen Seezollamtes sind von 1 306 520 auf 1 406 113 Taels, gleich 7,6 Proz. gestiegen. Der Wert des Gesamthandels betrug im Berichtsjahre 98,98 Millionen Dollar gegenüber 69,40 Mill. Dollar im Vorjahre. Hierzu kommt, daß der durchschnittliche Dollarkurs gegenüber dem des Vorjahres erheblich gestiegen ist. Wird in den letzten beiden Jahren ein einheitlicher Durchschnittskurs von 2 Mark für den Dollar angenommen, so ist im Werte des Gesamthandels eine Steigerung von 136,880 Mill. Mark auf 179,92 Mill. Mark zu verzeichnen. Die Einfuhr deutschen Ursprungs im Berichtsjahre hatte einen Wert von 5,4 Millionen Haikwan-Taels oder 16,2 Millionen Mark; die Ausfuhr hat um 4,7 Millionen Dollars gleich etwa 9,4 Millionen Mark, demnach 14,5 Prozent zugenommen. Bemerkenswert ist insbesondere die Zunahme der Ausfuhr von Rindvieh und die Zunahme der Baumwollausfuhr. Seit Juli 1912 verzeichnet ferner die chinesische Seezollstatistik einen wichtigen Ausfuhrartikel, Wladiwostokes Erze, die von Tsingtau verschifft werden. Nach den jüngsten Nachrichten zieht sich der Seidenhandel Schantungs offensichtlich immer mehr von Tientsin nach Tsingtau. Der Schiffsverkehr hat gegen das Vorjahr erheblich zugenommen. Es liefen im Berichtsjahre 727 Schiffe mit 1 136 012 Netto-Registertonnen gegen 590 mit 1 025 267 Netto-Registertonnen im Vorjahre ein. Die Deutsche Schantung-Eisenbahngesellschaft wies im Berichtsjahre die folgende außerordentlich günstige Verkehrsentwicklung auf: Einnahmen aus dem Personenverkehr 1911/12 360 247 Dollar gegen 644 880 Dollar in 1910/11, aus dem Güterverkehr 1911/12 3 068 159 Dollar gegen 2 750 911 in 1910/11. Die Monate Oktober, November und Dezember 1912 ergaben mit 1 211 009 Dollar eine Mehreinnahme von 166 000 Dollar gegen die gleichen Monate des Vorjahres. Die Schantungbahngesellschaft förderte vom 1. Oktober 1911 bis 13. September 1912 im Fangtse- und Hungschanfelde zusammen 532 589,5 Tonnen Steinkohlen, gegenüber 453 275,15 Tonnen Steinkohlen, gegenüber 453 275,15 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nach Tsingtau kamen davon 163 289 Tonnen, gegenüber 128 655 Tonnen im Vorjahre; der größte Teil davon entfällt auf die Hungschankohle. Im Oktober 1912 wurden 59 494, im November 1912 54 921 Tonnen gefördert. Die seit langen Jahren erwogenen Pläne der Erschließung und Verwertung der großen deutschen Eisenlager und die Schaffung einer Hüttenindustrie in Tsingtau fangen nunmehr an, festere Gestalt zu gewinnen.

Das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres für den Fiskus bestätigte bereits die hervorgehobene günstige Entwicklung des Schutzgebietes. Die „eigenen Einnahmen" sind von 5 325 978 auf auf 6 739 480 Mark gestiegen. Diese bedeutende Steigerung der Einnahmen ist vornehmlich durch die Vermehrung der Einnahm. aus Landverkäufen um 463 000 Mk. (625 532 im Berichtsjahre gegen 150 990 im Vorjahre) entstanden. Im Zusammenhange hiermit steht eine Mehreinnahme aus den Grundsteuern von 26 000 Mark. Ein Beweis für die erfreuliche Hebung des Handels bilden die Mehreinnahmen bei der Kasenverwaltung von 129 000 Mark, bei den Hafengebühren und Lotsengeldern von 36 000 Mark, bei dem deutschen Anteil an den Einnahmen des chinesischen Seezollamts von 46 000 Mark. Ferner sind noch besonders hervorzuheben die Mehreinnahmen des Elektrizitätswerkes von 84 000 Mark, des Wasserwerkes von 66 000 Mark. Das Unterrichtswesen der Kolonie zeigte im Berichtsjahre eine gute Weiterentwickelung. Die Gouvernementsschule (Reformgymnasium mit Untersekundaabschluß) für europäische Kinder nahm ständig zu. Die Schülerzahl wies am 1. Oktober 1912 191 Schüler auf.

Besondere Bedeutung ist dem Ausbau der deutschen Unterrichtseinrichtungen für chinesische Schüler beizumessen. Ihr Ziel ist, Tsingtau immer ausgeprägter zu dem Kulturzentrum zu gestalten, das in hohem Maße der Verbreitung deutscher Bildung und deutscher Sprache dient. Das wichtigste jener Einrichtungen ist die deutsch-chinesische Hochschule. Zahlreiche

Alles um der Liebe willen.

Kriminalroman von Emil Gaboriau.

29) (Nachdruck verboten.)

„Glaube mir", begann Albert zögernd, „ich werde dir nie einen Vorwurf machen, es komme wie es wolle. Du bist so gut zu mir gewesen . . ."

„Zur Sache! Zur Sache!" rief der alte Graf barsch. „Keine Vorreden."

Einen Augenblick schwieg Albert noch. Endlich entschloß er sich:

„In deiner Abwesenheit habe ich die Briefe . . . alle Briefe gelesen, die du einmal an Frau Valerie Gerdy geschrieben hast."

Der Graf fuhr auf, als hätte ihn eine Schlange gebissen, und warf wütend seinen Stuhl beiseite.

„Kein Wort weiter", rief er mit donnernder Stimme. „Keine Silbe mehr, ich verbiete es dir!"

Doch gleich darauf schien er sich dieses heftigen Ausbruchs zu schämen; er hob sogar selbst den Stuhl wieder auf u. stellte ihn an seinen Platz zurück. Dann sagte er:

„Du sagst, die Ehre unserer Familie verlange eine Auseinandersetzung? Gut, wir wollen uns sofort verständigen. Bitte, komm auf mein Zimmer."

Er schellte. Ein Diener erschien.

„Weder ich noch Graf Albert sind heute für irgend jemand zu sprechen."

Dem Grafen waren in den zwanzig Jahren, seit er jene Briefe geschrieben, mehr als einmal Befürchtungen gekommen, daß in einer bösen Stunde die Wahrheit ans Licht kommen würde. Wußten doch drei Personen außer der Witwe Lerouge um sein Geheimnis. Er hatte auch nicht vergessen, daß er dies verhängnisvolle Geheimnis damals dem Papier anvertraut hatte, obgleich das eine Unvorsichtigkeit war, die er heute nicht mehr verstehen konnte. Schon lange begriff er jene Leidenschaft nicht mehr, die ihn damals über alle Grenzen der Vorsicht hinaus verlockt hatte. Und wie er dann später jene gefährliche Korrespondenz in fremden Händen hatte lassen können, das war ihm jetzt ein Rätsel. Aber zu Anfang hatte er grenzenloses Vertrauen in seine Geliebte gehabt; dann, als nach Verlauf von acht Jahren sich das Verhältnis löste, dachte er wohl daran, die Briefe zurückzuerhalten. Aber er wollte die Frau, die er allzu heftig geliebt und deren Einfluß, so wie sie ihm gegenübertrat, er nur zu genau kannte, nicht wiedersehen. Wenigstens nicht eher, als bis ihr Bild ganz aus seinem Herzen gelöscht war. So vergingen Jahre, bis er sich endlich gestehen mußte, daß es zu spät sei. Es schien ihm jetzt unvorsichtig, Erinnerungen aufzuwecken, die besser schliefen. Mißtrauen zu zeigen, war gefährlich. Vielleicht hatte die Frau auch schon längst die Briefe als ihr und der Lage ihres Sohnes gefährlich vernichtet.

So hatte er sich alle Bedenken immer wieder ausgeredet, und nun war das Unglück geschehen.

Er nahm in dem großen, mit seinem Wappen verzierten Sessel Platz, unter dem Stammbaum des berühmten Geschlechtes der Commarin, der in prachtvollem Rahmen an der Wand seines Zimmers hing.

In seinem Herzen tobten Angst und Qual. Aber er wollte es nicht zeigen. Seine Haltung war noch fester, sein Blick scheinbar noch stolzer und kälter wie sonst.

„Auf welche Weise bekamst du meine Briefe in die Hände?" fragte er.

Auch der junge Graf hatte jetzt seine Fassung wiedergewonnen. Er sprach ruhig und deutlich, ohne Umschweife und Redensarten, die die Angelegenheit auch nur peinlicher machen konnten.

„Am Sonntag vormittag ließ sich ein junger Mann bei mir melden, welcher behauptete, in einer wichtigen Angelegenheit mit ihm sprechen zu müssen. Ich gewährte ihm die Unterredung und er teilte mir mit, daß ich nur ein natürlicher Sohn meines Vaters wäre, unrechtmäßiger Weise unterschoben an Stelle des echten Sohnes der Gräfin Commarin."

„Und du warfst den Menschen nicht zur Türe hinaus,"

„Nein. Ich wollte ihn hinauswerfen, als er ein Paket Briefe hervorzog und mich bat, sie zu lesen, bevor ich urteilte.

„In das Feuer hättest du sie werfen sollen. Wenn ich nur dagewesen wäre, dann existierten sie nicht mehr."

Albert sah seinen Vater einen Augenblick schweigend und ernst an. Dann sagte er: „Selbst wenn ich die Idee gehabt hätte, wäre sie unausführbar gewesen . . . Ich nahm also die Briefe und las sie."

„Und dann?"

„Und dann gab ich die Briefe dem jungen Manne zurück und ersuchte um acht Tage Bedenkzeit. Ich bitte dich nun, mir zu sagen, ob die Unterschiebung wirklich stattgefunden hat."

„Natürlich", stieß der Graf hervor. „Du hast ja die Briefe gelesen."

Der junge Graf nickte ein paarmal vor sich hin. „Ich dachte es mir wohl. Freilich, alle Briefe, die ich las, sprachen klar von deinen Absichten und setzten den Plan bis ins kleinste auseinander. Jedoch steht nirgends ein Wort oder ein Beweis, ob der Plan wirklich ausgeführt wurde oder nicht."

Der Graf sah seinen Sohn erstaunt an. Er entsann sich genau, wiederholt in seinen Briefen an Valerie seine Freude über das glückliche Gelingen seines Planes und seinen Dank an sie, daß sie in ihn gewilligt, ausgedrückt zu haben.

„Du hast wohl nicht bis zu Ende gelesen, oder hast wohl nicht alle Briefe gelesen?"

„Alle. Wie du dir denken kannst, mit der größten Aufmerksamkeit. Der letzte Brief zeigte Frau Gerdy nur die Ankunft der Amme Claudine Lerouge an, die den Tausch der Kinder ausführen wollte."

„Also keine tatsächlichen Beweise", murmelte der Graf.

Er ärgerte sich nun, daß er gleich so entschieden geantwortet hatte. Albert hatte ja noch gar nicht bestimmt geglaubt; wie ungeschickt war er doch gewesen. Wahrscheinlich hatte Valerie die gefährlichsten Briefe vernichtet. Aber weshalb hatte sie dann die andern aufgehoben, und wie kamen sie in andere Hände? Vielleicht war sie gar tot. Dieser Gedanke erschütterte doch den stolzen, harten Mann. Aller Groll, den er jemals gegen diese Frau gehegt, entwich, und er bezann sich, daß er, seitdem er sie verlassen, kein Glück mehr empfunden hatte. Seine Augen schienen sich zu umflören und er unterdrückte mit Mühe einen Seufzer.

(Fortsetzung folgt.)

Chinesische Bewerber mußten abgewiesen werden, weil die Beschränktheit der Räume und die Zahl der vorhandenen Lehrkräfte eine weitere Erhöhung der Schülerzahl unmöglich erscheinen ließ. Das neue Hauptgebäude der Hochschule ist unter Dach gebracht; mit den Ausbauarbeiten wurde begonnen, so daß das Haus in nächster Zeit der Benutzung wird übergeben werden können. Doch zeigt es sich bereits, daß der vorgesehene Ausbau dem Andrang nicht genügt. Da in letzter Zeit viele Schüler von angelsächsischen Schulen um Aufnahme nachsuchen, wurde im Frühjahr 1912 eine Sonderklasse gegründet, die englisch sprechende junge Chinesen mit guter allgemeiner Vorbildung so intensiv in der deutschen Sprache fördert, daß sie in verhältnismäßig kurzer Zeit nach den höheren Klassen versetzt werden können. Auch diese Klasse ist bereits überfüllt. Die Aufforstungsarbeiten im Schutzgebiet haben ihren regelmäßigen Fortschritt genommen. Erfreulich ist die erhebliche Abnahme der Insektenplage. Das Landgebiet der deutschen Kolonie, dem die Marineverwaltung besondere Fürsorge zuwendet, hatte im Berichtsjahre eine gute Ernte zu verzeichnen. Auch die als aus Hausindustrie von der deutschen Verwaltung im Schutzgebiet neu eingeführte Strohflechterei hat tüchtige Fortschritte gemacht. Auch die Erfolge der Seidenraupenzucht waren befriedigend. Der Wegebau macht gute Fortschritte; die Aufforstungsarbeiten im bergigen Gelände, für deren Leitung auch das deutsche Forstamt seine Erfahrungen zur Verfügung stellt, wurden im Landgebiete freiwillig von den Chinesen übernommen.

Zur Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 6. März. Gutunterrichtete Kreise sind überzeugt, daß der Friedensschluß nur die Frage weniger Tage ist. Der russische Botschafter hatte heute eine längere Unterredung auf der Pforte. Man glaubt, daß die von den Italienern besetzten ägäischen Inseln sowie die den Dardanellen nahegelegenen Inseln türkisch bleiben. Dagegen wird die Entscheidung über das Schicksal der von den Griechen besetzten Inseln Mytilene und Chios der Botschafter-Konferenz überlassen.

Petersburg, 6. März. Hiesigen Nachrichten zufolge ist der rumänisch-bulgarische Konflikt in ein gutes Stadium getreten. In offiziellen Kreisen wird behauptet, daß die friedliche Lösung nicht mehr angezweifelt werden könne und drückt die Zuversicht aus, daß die Regelung der Angelegenheit in kürzester Zeit erfolgt.

Saloniki, 6. März. Die serbischen Behörden von Monastir haben die Eröffnung der Filiale der bulgarischen Nationalbank in Monastir verhindert. Der mit der Eröffnung betraute Beamte wurde aufgefordert, Monastir sofort zu verlassen.

Athen, 6. März. Nachdem gestern ein allgemeiner Sturm auf Bisani sowie auf die Befestigungen von Hagios und Nikolaos unternommen worden war und die griechischen Truppen die Besetzung nach äußerst heftigem Kampf genommen hatten, hat heute morgen um 11 Uhr der Kommandant von Janina, Essad Pascha die Stadt dem General Sonzo Janina übergeben. Drei Schwadronen griechischer Kavallerie sind in die Stadt eingerückt. Auf allen Festungswerken und in Janina wurde die griechische Flagge gehißt.

Belgrad, 6. März. Hier eingetroffenen Depeschen aus Adrianopel zufolge sind die Serben dazu gekommen, die Festung mit schweren Geschützen zu umstellen. Dies hat viel Zeit und Mühe gekostet, weil die Wege unfahrbar sind. In den letzten Tagen ist wiederum ein starker Schneefall eingetreten. Stellenweise liegt der Schnee 2 Meter hoch und macht jede Bewegung nahezu unmöglich. Zahlreiche Türken desertieren aus der Festung in das feindliche Lager, wo sie eine freundliche Aufnahme finden. Sie erzählen, daß viele Türken infolge der herrschenden Kälte an großen Entbehrungen umgekommen sind.

Rom, 6. März. Die Tribuna sagt in einer offiziellen Note, daß noch viele heikle Punkte zu lösen sind. Wenn auch die Mächte außerordentlich friedlich gesinnt seien, so sei die Frage des Schicksals von Skutari noch nicht gelöst.

Janina kapituliert.

Berlin, 6. März. Auf der griechischen Gesandtschaft traf heute aus Athen die Meldung ein, daß die Festung Janina heute früh kapituliert hat. Die griechische Kavallerie zog heute in die Festung ein.

Die Folgen des Balkankrieges.

London, 5. März. Die Times schreiben: „Die weiteren Folgen des Balkankrieges werden erst jetzt sichtbar. In der engeren Gruppierung der bewaffneten Mächte ist eine Verschiebung eingetreten. Die Berechnungen, die aufgestellt wurden, als man einen europäischen Krieg für bevorstehend hielt, haben den Wunsch nach weiteren Vorsichtsmaßregeln hervorgerufen. Wir können dieses Ergebnis beklagen. Aber der Entschluß, die bestehenden Heere zu vermehren, ist zu emphatisch, um ihn durch Gegengründe zu erschüttern. Man muß annehmen, daß jede beteiligte Nation der beste Richter ihrer eigenen Bedürfnisse ist.“ Die Times betonen, daß die neuen Pläne zur Heresvermehrung in keinem Falle als herausfordernd angesehen werden müssen und daß die hierfür angeführten Gründe nicht im Widerspruch mit einer defensiven Politik stehen. Das Blatt ist der Meinung, daß auch England seine bewaffnete Macht vermehren müsse. Das Ziel der englischen Politik sei die Erhaltung des europäischen Friedens. Aber dieses Ziel sei nur durch entsprechende Opfer zu erreichen.

Politische Tagesübersicht.

Prinzregent von Bayern in Berlin.

Berlin, 6. März. Prinzregent Ludwig von Bayern ist heute nachmittag kurz vor drei Uhr mit Gemahlin zu seinem offiziellen Antrittsbesuch am Berliner Hofe eingetroffen. Die Ankunft der fürstlichen Gäste erfolgte auf dem Anhalter Bahnhofe, wo sich zum Empfang der Kaiser in Uniform des 6. bayrischen Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, die Prinzen Eitel Friedrich, Oskar, August Wilhelm, Friedrich Leopold und mehrere Prinzessinnen eingefunden hatten. Ferner sah man den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg in Dragoner-Uniform mit zahlreichen Mitgliedern des Staatsministeriums.

Skandal in der französischen Kammer.

Paris, 6. März. Der Kriegsminister legte heute der Kammer einen Gesetzes-Vorschlag für die dreijährige Dienstzeit vor. Sofort nach den ersten Worten des Ministers erhob die Linke einen derartigen Lärm, daß es unmöglich war, den Kriegsminister weiter zu verstehen. Etienne blieb ruhig und sprach weiter. Darauf hörte man Rufe: Banditen, reaktionäre Verräter. Der Präsident Deschanel versuchte vergebens, die Ruhe wieder herzustellen. Der Abgeordnete Colly rief der Rechten zu, die dem Minister applaudierte: Canaillen-Bande. Dem Präsidenten Deschanel gelang es endlich, einigermaßen sich Ruhe zu verschaffen und sagte, daß er die Ruhestörer zur Verantwortung ziehen werde. Dann wurde die Wehrvorlage beraten.

* * *

Paris, 6. März. Nach der gestrigen Entscheidung des Ministerrats findet die Frage der dreijährigen Dienstzeit folgende Erledigung: Die Soldaten, die jetzt im zweiten Jahre dienen, werden, wenn das neue Gesetz angenommen wird, noch ein drittes Jahr unter den Fahnen bleiben. Aus wenn das Gesetz nicht in dieser Session zur Annahme gelangt, können die Truppen zurückgehalten werden, da dem Kriegs- und Marine-Minister das Recht zusteht, in außergewöhnlichen Fällen. die Klassen unter den Fahnen zurückzubehalten. In der Sitzung des obersten Kriegerates waren sich alle Generale darüber einig, daß gegenüber der deutschen Heeresvermehrung die französische Defensive ungureichend sei.

Zur Romanowfeier.

Petersburg, 6. März. Für die heutige Romanowfeier hat die Hauptstadt glänzenden Festschmuck angelegt, dessen Gesamtkosten auf 2 Millionen Mark veranschlagt werden. Alle Straßen, durch die der Zar morgen vormittag vom Winterpalais zur Kasan-Kathedrale gehen wird, sowie die Morskaja zeichnen sich durch besonders reiche Dekorationen aus. Tausende von bunten elektrischen Lampen werden bei der Illumination heute Abend die Hauptstraßen in ein feenhaftes Licht tauchen. 500 Flaggenmasten und ganze Kolonnen von Obelisken und Triumphbögen zieren die Hauptstraßen.

Wilsons Präsidentenrede.

Newyork, 5. März. Zur Rede Wilsons erklären demokratische Blätter, daß der neue Präsident insofern einen großen Fehler begangen habe, indem er sein Programm mit zu leichten Strichen gezeichnet habe, ohne daß er vorher mit dem Kongreß in Fühlung gekommen sei. Auch tadelt man seine Schweigsamkeit über die auswärtige Politik. Namentlich die, welche die Panamaangelegenheit betrifft. Man glaubt nicht, daß die Rede irgendwie die politischen Kreise beeinflussen werde.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung vom 6. März 1 Uhr.

Präsident Dr. Kämpf widmet dem Verstorbenen Abg. von Kaphengst (Kons.) einen ehrenden Nachruf. Die Abgeordneten hatten sich von den Plätzen erhoben.

Die kolonialen Nachtrags-Etats werden ohne Erörterung in dritter Lesung genehmigt.

Das Not-Etats-Gesetz wird in zweiter Beratung ohne Erörterung nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt.

Die allgemeine Erörterung des Kolonialetats wird fortgesetzt. Die Diamantenfrage wird daraus entfernt und soll beim Titel Südwestafrika besprochen werden.

Abg. Erzberger (Ztr.) erwähnt zunächst die Beteiligung der deutschen Industrie an unseren Kolonien, wobei ein merklicher Fortschritt zu verzeichnen sei. Redner, der sich dann der Eingeborenen- und Arbeiterfrage zuwendet, verwirft den Arbeitszwang in den Kolonien, wünscht eine Neuregelung der Frage der Arbeiter-Beschaffung und Anwerbung und bekämpft das bisherige System der Expeditionen, die Tausende von Menschen zusammenschießen. Der Staatssekretär müsse der kulturellen Bedeutung der Kolonien, die eine andere geworden sei, Rechnung tragen, wenn es ohne Schädigung abgehen soll. Redner schließt, seine Partei wünsche, daß unsere Kolonialpolitik den Wünschen unseres Landes angepaßt werde. (Beifall im Zentrum).

Abg. Dr. Semler (Natl.) betont den Aufschwung, den unsere Kolonien genommen, tritt für Beibehaltung in seiner jetzigen Form des Kommandos der Schutztruppe ein und wünscht eine Denkschrift über die Weiterführung der Eisenbahn.

Staatssekretär Dr. Solf erklärt: Wenn je in der Geschichte Krieger ein Denkmal verdient haben, so sind es die Krieger, die fern von der Heimat ihr Leben lassen müssen. Die Gesamtkosten eines zu errichtenden Denkmals belaufen sich auf 300 000 Mk.

Abg. von Böhlendorff (Kons.) hebt die günstige Entwickelung unserer Kolonien hervor, beklagt den Stillstand des Eisenbahnbaues in den Kolonien, bespricht das Interesse, daß auch für unsere Arbeiter in der Kolonialpolitik liegt und hegt die Hoffnung, im nächsten Jahre einen Aufschwung unserer Kolonie Neu-Kamerun erwarten zu können.

Abg. Waldstein (f. Vp.) hält ein Schutztruppengesetz als ein dringendes Bedürfnis. Redner, der die Arbeiterfrage in den Kolonien erörtert, lehnt jeden Arbeitszwang ab und bezeichnet als die Hauptaufgabe der Kolonien, Deutschland mit Produkten zu versorgen, die es selbst nicht bauen kann.

Abg. Liebert (Rp.) hebt den Bau von Eisenbahnen hervor, welche ein wichtiges Mittel zum Aufschluß des Landes bildeten, Redner wünscht eine Vermehrung der Eisenbahnen.

Staatssekretär Dr. Solf: Aus den vielen Anregungen kann ich nur das Hauptsächlichste herausgreifen. Die Gleichstellung der schwarzen mit den weißen Arbeitern ist nicht aufrechtzuerhalten. Wir wollen die Eingeborenen nicht ausrotten, sondern sie erhalten. Die Eingeborenen sind Alles in Allem große Kinder, die erst erzogen werden müssen. Für die Pflanzer und Kaufleute gibt es nur eine Politik: die Erhaltung der Arbeiter, die Steigerung ihrer Lebensbedürfnisse und damit Steigerung der Kaufkraft zum Nutzen unseres Handels. Mit und für den Eingeborenen und nicht gegen ihn! Weiter betont der Staatssekretär die treue Pflichterfüllung der Schutztruppe und verspricht, die Sklaverei mit Stumpf und Stiel auszurotten und schließt mit der Bitte: Unterstützen Sie uns nicht nur mit Geld, sondern auch indem Sie uns Ihr Vertrauen schenken, zum Wohle unserer Kolonien.

Freitag 1 Uhr Fortsetzung.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. März. Von den beiden wegen des Henningsdorfer Automobil-Attentats verhafteten Arbeitern ist der eine bereits wieder entlassen worden. Wegen des Anderen schweben zwar noch Ermittelungen, aber er dürfte gleichfalls im Laufe des heutigen Tages auf freien Fuß gesetzt werden.

Straßburg i. E., 6. März. Das Automobil-Verbrechen bei Henningsdorf hat in Elsaß-Lothringen bereits Nachahmung gefunden. Auf der Strecke zwischen Altdorf und Düttlenheim wurde gestern nachmittag zwischen zwei Bäumen ein Drahtseil gespannt. Ein Straßburger Automobilhändler fuhr mit seinem Wagen gegen das Hindernis ohne vorher bremsen zu können. Der Wagen stürzte um und wurde schwer beschädigt, während die Insassen glücklicherweise unverletzt blieben.

— Kirchenräuber. Im Laufe des letzten Jahres wurden aus einer Anzahl Kirchen des Elsaß Kirchen- und Kunstgegenstände gestohlen, ohne daß es bisher gelang, die Diebe ausfindig zu machen. Gestern ist nun in dieser Angelegenheit der Straßburger Architekt Hunzinger verhaftet worden. In der Affäre sind noch andere Personen verwickelt. Mit den geraubten Kunstgegenständen soll ein schwunghafter Handel nach Paris betrieben worden sein.

— Mamitions-Diebstahl. Im Zeughause von Brig (Schweiz) entdeckte man einen Diebstahl von 3800 scharfen und 4800 blinden Gewehr-Patronen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

— Das Bettkleid. Eine lustige Geschichte ist vor kurzem einem braven Bürger in einem böhmischen Städtchen passiert. Herr X. hatte sich, da er eine Reise unternehmen mußte, ein neues Bettkleid bestellt. Der Schneider brachte das Kleidungsstück noch am späten Abend vor der Abreise. Bei der Probe sah Herr X., daß die Hose um 5 Zentimeter zu lang sei. Es war bereits sehr spät, der Meister konnte den Fehler nicht mehr gutmachen. Da bat Herr X. seine Frau, sie möge die Hose um 5 Zentimeter abschneiden. Doch die Frau, die von des Tages Last und Mühen schon erschöpft war, sagte, sie wolle schlafen gehen. Er solle die Hose hinaufrempeln. Ebenso erging es Herrn X., als er seine Tochter aufsuchte; auch sie weigerte sich unter Hinweis auf die späte Stunde. Hiera ging er bei seiner Schwiegermutter das Anliegen vor. Doch auch hier hatte er kein Glück, da sich die alte Frau bereits zur Ruhe begeben wollte. Alle gingen also schlafen. Während der Nacht bekam Frau X. Gewissensbisse, daß sie ihrem Mann die kleine Gefälligkeit abgeschlagen hatte. Gegen 3 Uhr morgens stieg sie aus dem Bett, nahm die Hose, schnitt bei jedem Bein 5 Zentimeter ab, säumte sie ein und legte die Hose wieder an ihren früheren Platz. Um 4 Uhr stand die Tochter auf und verkürzte das Beinkleid ebenfalls um 5 Zentimeter, faßte es ein und legte es auf den Sessel. Um 5 Uhr morgens reute auch die Schwiegermutter ihr ungefälliges Benehmen; nach kurzem Entschluß stand sie auf, beraubte die Hose um weitere 5 Zentimeter ihrer Länge, säumte sie ein und legte sie wiederum dorthin, wo sie sie hergenommen hatte. Als nun der gute Mann früh um 6 Uhr in die neuen Hosen schlüpfen wollte, glaubte er irrtümlich eine Badehose erwischt zu haben. Er tobte, sodaß die drei Frauen aufwachten. Die Aufklärung ließ nicht lange auf sich warten — aber die Hose wurde dadurch nicht länger.

— Großfeuer in Kairo. Aus der egyptischen Hauptstadt wird telegraphiert, daß am Mittwoch in einer meist von Arabern bewohnten Vorstadt von Kairo Feuer ausgebrochen ist, das sich bei starkem Wind schnell ausbreitete und etwa 150 Häuser einäscherte. Es brannte 18 Stunden lang und die Menschen standen lange Zeit dem wütenden Element rattlos gegenüber. 12 Menschen sollen den Tod in den Flammen gefunden haben. Ueber 5000 Eingeborene sind obdachlos und lagern im Freien vor der Stadt.

— Im Kampf mit den Menschenfressern von Kamerun. Etwa 200 Kilom. nördlich von Duala liegt die Landschaft Baminge, deren Bewohner noch durchaus der Menschenfresserei ergeben sind. Schon zu Anfang des Jahres 1912 hatte der Hauptmann Menzel auf die Klagen der benachbarten Einwohner von Bali hin, daß sieben ihrer Stammesgenossen von den Minge-Leuten gefangen und verzehrt worden seien, einen Vorstoß gegen diese wilden Völkerschaften unternommen. Da aber auch nach dieser Expedition die Klagen der Nachbarstämme über Totschlag, Sklavenraub und Kannibalismus nicht aufhörten, sah sich das Gouvernement genötigt, eine abermalige Strafexpedition gegen die Minge zu unternehmen. Die Unterwerfung aller in Betracht kommender Dörfer ist nach dem Bericht des Hauptmanns Adameß jetzt erreicht.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr.“ gestattet.

* **Emmendingen**, 7. März. Der Oberbadische Weinbauverein hält seine General-Versammlung am Sonntag, den 16. März ds. Js., nachmittags halb 3 Uhr im Gasthof zum „Kreuz“ in Staufen mit folgender Tagesordnung ab: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Vorstandswahl. 4. Vortrag des Hrn. Prof. Kulisch, Leiter der kaiserl. Versuchsstation für Elsaß-Lothringen, in Kolmar über: „Wie sind die Weine der Oberrheinischen Weinbaugebiete zu behandeln, um sie frühzeitig zu einer befriedigenden Haltbarkeit auf der Flasche zu bringen“. 5. Wünsche und Anträge.

✕ **Riegel**, 7. März. Gestern nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr entgleiste in der Nähe der Station ein Materialzug, die Lokomotive legte sich quer über beide Gleise und verursachte dadurch eine große Verkehrsstörung, denn der Verkehr konnte nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden und die durchgehenden Schnellzüge erlitten mehrstündige Verspätungen. Gegen 6 Uhr abends konnte der Betrieb auf beiden Gleisen wieder aufgenommen werden.

⚘ **Endingen**, 6. März. Heute nachmittag um halb 5 Uhr wurde hier Herr Alt-Stadtbaumeister Theodor Burkhard zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene durfte sich in der hiesigen Einwohnerschaft einer besonderen Achtung und Wertschätzung erfreuen, weshalb in den Reihen der Leidtragenden alle Schichten der hiesigen Bevölkerung vertreten waren. Herr Burkhard war läng. Jahre als Stadtbaumeister hier tätig, bis er sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen gezwungen war. Er hat es während seiner Amtstätigkeit verstanden, seine Stelle mit Takt, Energie, Umsicht und Taktkraft zu begleiten. Ihm ist es hauptsächlich zu verdanken, daß die hiesige Wasserleitung durch Neufassung der verstopften Quelle wieder derart funktionierte, daß wir selbst in dem trockenen Jahrgang 1911, nachdem man kurz zuvor schon die Vorarbeiten zur Erstellung eines Pumpwerkes gemacht hatte und wo man in der ganzen Nachbarschaft über Wassermangel klagte, Wasser in solchem Maße hatten, wie selten jemals zuvor. Auch die Anlage der schönen Zimmermanns-Allee im Erlental ist sein Werk und der Krönter dieser Anlage, Herr Gust. Zimmermann aus Newyork, hat bei seinem Besuch im verflossenen Jahre anläßlich der feierlichen Eröffnung der Allee dem Erbauer dieses wohlgelungenen Werkes hochoffiziell sein vollste Anerkennung ausgesprochen. Als zweiter Vorstand im hiesigen Bürgerverein Eintracht war Hr. Burkhard jederzeit eifrig bestrebt, den Verein durch seinen guten Rat zu heben und zu pflegen. Eine schwere, heimtückische Krankheit, von der er sich nicht mehr erholen sollte, setzte seinem einst so temperamentvollen Leben am Dienstag nacht im Alter von 66 Jahren ein jähes Ziel. Herr Kaufmann Nadler widmete dem Geschiedenen einen ehrenvollen Nachruf und legte im Namen des Bürgervereins einen Kranz am offenen Grabe nieder. Der Verstorbene ruhe in Frieden! Ehre seinem Andenken! (Nachschrift der Redaktion: In Hrn. Burkhard verloren die „Breisg. Nachr.“ einen wertgeschätzten Mitarbeiter, der sich durch große Gewissenhaftigkeit auszeichnete. Redaktion und Verlag werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren).

♀ **Kenzingen**, 7. März. Der Obstbauverein „Unterer Breisgau“ hält am Sonntag, den 9. März, nachmittags 3 Uhr, in der Brauerei Schiedle hier seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsbericht, 3. Voranschlag und Arbeitsplan für 1913, 4. Ausgabe bestellter Edelreiser, 5. Wünsche und Anträge. Die Mitglieder und alle Freunde des Obstbaues sind eingeladen.

§ **Freiburg**, 6 März. Heute nacht verschied, 62 Jahre alt, der langjährige Besitzer des „Zähringer Hofs“ dahier, Herr Friedrich Sommer, der sich in unserer Stadt und weit darüber hinaus allgemeiner Beliebtheit erfreute. Durch seine Mitwirkung in der Handelskammer, deren Mitglied er seit 1901 war, wie im Vorstande des hiesigen Verkehrsvereins hat der nunmehr Dahingegangene auch der Oeffentlichkeit in dankenswerter Weise gedient.

⚘ **Freiburg**, 6. März. Das Bestreben unserer Bühne, den klassischen Dramen höchste Sorgfalt zuzuwenden, verdient wärmste Aufmunterung, wenn es zu so eindrucksvollen, zu stellenweise packenden Leistungen führt, wie der gestrigen Wiedergabe von Schillers „Räubern“, die wieder einmal als das feurige Jugenddrama des Dichters in wuchtigen, großzügigen Bildern und ebensolcher Charakteristik der einzelnen Figuren, ungewöhnlich spannend trotz der Inanspruchnahme von 4½ Stunden, in unser Empfinden getreten sind. Die Regie Dr. Legbands suchte die Pathetik des Werks durch einen fortreißenden Zug der Gesamtdarstellung möglichst wenig fühlbar zu machen und die Energie der Führung wie das Verständnis und die volle Hingabe aller Beteiligten gaben dem Abend überraschend viel Farbe und Bewegung. Einzig Stimmungsmomente (wie die Verwendung des Klaviers statt des Spinetts zum Gesange Amalieens) lassen sich leicht verbessern bezw. berichtigen für künftige Vorstellungen, die hoffentlich eines ebenso guten Besuchs sich erfreuen wie die gestrige (oder verdientermaßen eine noch stärkere Anziehungskraft ausüben). Beruhte die ungewöhnlich starke Wirkung dieses Abends nicht zuletzt in der glänzenden Durchführung der Massenszenen (großartig gesteigert war die Begrüßung der geretteten Roller durch seine Genossen), so hat, wie gesagt, auch ein gluckliches Verschmelzen von Natur und Dichtung in der Rollencharakteristik nicht geringen Anteil an dem jüngsten Erfolg unserer Bühne. Da haben wir einen Karl Moor von leidenschaftlichem Temperament und jugendlich edler Erscheinung in unserem Herrn de Vogt, dessen schauspielerische und rhetorische Verwandlungsfähigkeit wir nur aufrichtig bewundern können u. der auch im Ausbruch der Gefühle noch Künstler bleibt. Da ist ferner Herr v. Oppen mit einem Franz Moor, der uns zwar das Walten dämonischer Naturkraft mehr müßte verspüren lassen, der aber unter Verzicht auf allerhand Theaterkonventionen eigentümlich gezeichnet war und immerhin schon den einen und andern Zug des Elementaren (namentlich in der letzten großen Szene) besaß. Und ferner bilden Kosel, der als „Spiegelberg“ nur ein wenig ans Karrikierte streift, Alois Mora („Schufterle“), Wolfrad Rube („Roller“) und Ernst Keppler („Kosinsky“) sehr tüchtiges Material für eine Aufführung dieses Dramas, das in der Rolle Amalieens unserem Frl. Bonn Gelegenheit zur Ausführung eines zarten Seelengemäldes gab. Auch die übrigen Bühnenleistungen waren gut auf den Ton des Ganzen gestimmt. Noch mehr solcher Abende und das Publikum wird — so hoffen wir wenigstens herzlichst — für die tragische Muse wiedergewonnen sein!

Gesundheitspflege.

Ein gutes Mittel bei Schnupfen.

Wer bliebe in den Frühlingszeiten, bei dem wiederholten Wechsel der Witterung, ganz verschont von dem quälenden Dämon „Schnupfen“? Dr. Schönenberger („Naturarzt“, Oktober 1911) rät nun, daß man die Nase möglichst bald und wiederholt mit Unschlitt, Hammeltalg, Lanolin oder einem anderen Fett kräftig einreibt. Sie wird dann sofort durchgängig für Luft und bleibt es während des Schlafes. Das Verfahren eignet sich auch für Säuglinge und kleine Kinder. Um dabei das Beschmutzen des Kopfkissens zu verhüten, legt man ein reines Tuch unter. Das ist natürlich nur ein erleichterndes Mittel. Heilung bringt nur eine Behandlung des ganzen Körpers durch Schwitzkuren, Luftbäder, eiweißarme, obstreiche Kost, frische Luft.

* * *

Blutandrang nach dem Kopfe

ist auch eine der Winterkrankheiten, die sich besonders gern einstellt, wenn die Haut längere Zeit nicht der Lüftung in frischer Luft ausgesetzt gewesen ist und anhaltendes Stubenleben Stauungen und Störungen im Blutkreislauf hervorrufen. Diese sogenannten „Kongestionen“, Stauungen des Blutes im Gehirn, erzeugen Kopfdruck, Kopfschmerzen, Benommensein, Schwindel, Ohrensausen, Augenflimmern usw. Aehnliche Erscheinungen treten allerdings auch bei Blutmangel im Gehirn auf. Ob sie auf Blutandrang zurückzuführen sind, können die Betreffenden leicht daran erkennen, daß sich die Beschwerden beim Bücken, bei Anstrengungen und nach dem Genuß von alkoholischen Getränken, von Kaffee und Tee, also immer dann verschlimmern, wenn der betreffende Vorgang sowieso Blutandrang hervorruft.

Für die Linderung und Beseitigung des Zustandes gibt Dr. Lotz in der „Deutschen med. Wochenschrift“ (Nr. 21, 1910) einige beherzigenswerte Winke. Er empfiehlt kräftige Reibungen der Körperoberfläche mit einem trockenen, recht groben Tuche und Barfußgehen auf einer erwärmten, möglichst rauhen Unterlage. Das Frottieren bewirkt eine kräftige Blutflut nach der Haut, das Barfußgehen durch Nervenreiz eine Zusammenziehung der Blutgefäße im Gehirn. Zum Barfußgehen löst Dr. Lotz eine Bahn von grobem Flußkies aufschütten. Das Wesentliche ist die kräftige Lüftung der Haut bei energischer Bewegung. Je mehr der beginnende Frühling ins Freie lockt, desto eifriger heißt es Hautkultur treiben.

Gerichtszeitung.

Frankfurt a. O., 6. März. Am 13. März beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den Maler August Sternickel und seine drei Komplizen, die sich wegen Mordes und Raubes an dem Bauerngutsbesitzer Calies, dessen Frau und Dienstmädchen Philipps zu verantworten haben werden.

Badischer Gerichtssaal.

§ **Breisach**, 6. März. Ergebnis der Schöffengerichtssitzung am 6. März. 1. In Strafsachen gegen Rupert Mößner, Landwirt, und Friedrich Wilhelm Kiß, Landwirt in Ihringen, wegen Körperverletzung, wurde der Angeklagte Mößner zu 30 Mark Geldstrafe eventuell 6 Tagen Gefängnis, der Angeklagte Kiß zu 6 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tag Gefängnis verurteilt. 2. In Strafsachen gegen Josef Gall, Landwirt in Merdingen, wegen Unterschlagung, erhielt der Angeklagte 5 Tage Gefängnis. 3. Martin Gretzmeier, Schreiner in Merdingen, wurde wegen Verstrickungsbruchs zu 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

§ **Freiburg**, 6. März. (Strafkammer.) Unlautere Geschäftspraktiken. Erheblichen Verurteilungen kam man im Herbst 1911 in der hier in Freiburg drei Jahre zuvor gegründeten „Breisgauer Backstein-Verkaufsgesellschaft“ G. m. b. H. auf die Spur. Mitglied der Gesellschaft war u. a. auch Ziegeleibesitzer Emil Müller in Emmendingen, der den Geschäftsführer der Gesellschaft, den Kaufmann Max Burghardt aus Niederweiler zu bestimmen wußte, ihm aus der Gesellschaftskasse Vorschüsse, auf die M. bis zu einer gewissen Grenze Anspruch hatte, in ungebührlicher Höhe auszuzahlen. Dieselben gingen um ein vielfaches über die statutarischen Bestimmungen, wonach den Mitgliedern ein Vorschuß bis zum 50prozentigen Wert ihres Warenlagers gewährt wurde, hinaus. Sie betrugen nach der Ausstellung des Bücherschaverständigen Schroth etwa 53 000 Mk., um welchen Betrag die Gesellschaft geschädigt ist, abzüglich von 9—10 000 Mk., die aus dem Ausfwesen des M. erlöst wurden, es bleibt sonach immer noch ein Schaden von über 40 000 Mk. Die Gesellschaft war hauptsächlich durch diese Machinationen gezwungen, zu liquidieren, gegen den Geschäftsführer B. wurde Untersuchung wegen Untreue, gegen Ziegeleibesitzer M. wegen Anstiftung hierzu eingeleitet. Die von Rechtsanwalt Grumbach und von Rechtsanwalt Katz-Mannheim verteidigten Angeklagten wurden für schuldig befunden und zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Spiel und Sport.

Emmendingen, 6. März. Kommenden Sonntag, mittags 3¼ Uhr findet auf dem hiesigen Fußballplatze beim Steighaus ein interessantes Fußballtreffen statt. Der Fußballverein Emmendingen eröffnet mit diesem Spiele seine Saison für Privat-Spiele. Als Gast erscheint die weithin bekannte Ligaersatzmannschaft des Freiburger Fußball-Clubs. Obige Mannschaft, die nur in den seltensten Fällen gegen einen C-Klassigen Verein spielt, genießt durch sein sehr sympathisches, faires und technisch gutes Spiel weithin einen guten Ruf. Dieserhalb können wir den Fußballverein Emmendingen nur beglückwünschen, und soll er bemüht bleiben, bei der Wahl des Gegners immer einen guten überlegenen Verein dem schlechteren unterlegenen vorziehen und wenn auch dadurch die Siege etwas knapp werden. Die Emmendinger Mannschaft wird mit Ausnahme des Mittelstürmers, der durch eine frisch gewonnene Kraft hoffentlich nicht allzuschlecht ersetzt wird, mit vollständiger Mannschaft erscheinen. Darum können wir unseren hiesigen Sportfreunden heute schon versichern, daß das kommende Spiel einen interessanten Wettkampf, der reich an spannenden Momenten sein wird, bringt. Wir hoffen nun, daß am Sonntag mittag eine stattliche Zuschauermenge den Fußballplatz umsäumt, damit man auch in Emmendingen sieht, welches Interesse man dem Lederball bezeugt. Alle weitere ist durch die morgige Anzeige und die aushängenden Plakate ersichtlich.

* * *

— **Das deutsche Stadion.** Es hat sehr lange gedauert, bis ein deutsches Stadion erstand. Der Bau desselben wird nun gegenwärtig auf dem Gelände der Grunewaldrennbahn bei Berlin durchgeführt, da bekanntlich im Jahre 1916 die Olympischen Spiele in Berlin stattfinden sollen. Ueber das in seinen Abmessungen imponierende Bauwerk macht Arno Arndt in der Nr. 20 von Ueber Land und Meer (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) einige interessante Angaben. Die Pläne stammen von Geh. Baurat March, dem es allem nach in vortrefflicher Weise gelungen ist, eine großzügige Lösung der Aufgabe zu erzielen. Nach diesen Plänen führt die Hauptanfahrtsstraße: 1881 jähr. kräftigen 1446 ein. Die Stadionbahn 600 Meter lang, die aus dem Ar. Ansteigen der Sitzreihen, die 25 000 Menschen Platz gewähren sollen. Diese Sitzreihen sind an beiden Seiten in der Mitte unterbrochen; während in der Südseite das Kaiserzelt vorgesehen ist, wird auf der gegenüberliegenden Seite das 100 Meter lange und 22 Meter breite Schwimmbassin angelegt, das auf den drei nicht dem Stadion zugekehrten Seiten von Säulenhallen umgeben ist, die zur Aufnahme von Umzieh- und Massageräumen dienen sollen. Außer den 25 000 Sitzplätzen sind noch 5000 Stehplätze vorgesehen, so daß insgesamt das Stadion 30 000 Menschen wird fassen können.

Stadttheater Freiburg.

Samstag, 8. März, abends halb 8 Uhr, Ab. A 36, gewöhnliche Preise, zum ersten Male: **Majolika**, Lustspiel in 3 Akten von Leo Walther Stein und Ludwig Heller.

Sonntag, 9. März, nachm. 3 Uhr, 41. Vorstellung außer Abonnement, kleine Preise: **Der Barbier von Sevilla**, komische Oper in 2 Aufzügen von Gioachino Rossini. Ende halb 6 Uhr.

Sonntag, 9. März, abends 7 Uhr, Ab. B 34, gewöhnliche Preise, neu einstudiert: **Die Räuber**, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Briefkasten.

Nach Burkheim. Wir bestätigen hiermit der Wahrheit gemäß, daß Herr Johann Pfeffer dort der Verfasser der kürzlichen Meldung von Burkheim, Frau im Faß betr., nicht ist.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Epping u. Wilh. Zindel. Verantwortlicher Redakteur: Otto Leichmann Emmendingen.

Irachtentücher neue Ausmusterung 1247
für Frühjahr bereits eingetroffen.
Chr. Stuck-Wagner, Emmendingen.

Solider und fleißiger
Knecht
gesucht auf 1. April oder früher von **Th. Schätzenhelm**, Ackerbauschule, Hochburg 1850

Suche zum sofortigen Eintritt einen zweiten
Knecht.
Futter wird mit Motor geschnitten. **Friedrich Schieble, Kenzingen.** 1436

Bäckerlehrling.
Ein ordentlicher starker Knabe aus guter Familie, der die **Brot- und Feinbäckerei** gründlich erlernen will, kann sofort eintreten bei **Karl Weber**, Bäckermeister, **Sulzburg** (Baden).
Neu eingerichtete Bäckerei mit Dampfbetrieb. 1441

Bäckerlehrling gesucht.
Ein braver Junge, der Lust hat, die 1422
Brot- und Feinbäckerei
zu erlernen, kann auf Ostern od. später in die Lehre treten bei **Franz Gutsfell**, Bäckermstr., **Freiburg**, Barbarastraße 16.

Ein braver, kräftiger **Junge**, der Lust hat, die
Brot- u. Feinbäckerei
zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Anonst Müller**, Brot- u. Feinbäckerei, **Freiburg i. B.** Belfortstraße 39

Condor-Frühjahrs-Schlager!

Für Herren:

Schnürstiefel, gediegenes Boxleder 8.50, 7.50
fein Chromleder mit Lackkappen, moderne Formen 8.50, 7.50
echt Boxcalf-Besatz mit Derbyschnitt, teils mit Lackkappen, sehr dauerhaft 8.90
fein Chevreaux-Horse, Derby, Lackkappen, moderne amerik. Form 9.50
Ia Boxcalf oder Chevreaux, teils mit Lackkappen und Derbyschnitt, kleidsame Strassenstiefel 10.50

Für Damen:

Schnürstiefel, solides Boxleder 7.50, 6.75
fein Chromleder mit Lackkappen, teils mit Derbyschnitt, sehr beliebt 7.90, 7.50, 6.75
echt Boxcalf-Besatz, teils mit Derbyschnitt und Lackkappen 8.75
echt Chevreaux, mit Derbyschnitt und Lackkappen, sehr kleidsam 10.50, 8.75
Ia Boxcalf, teils mit Derbyschnitt und Lackkappen, gediegene Ausführung 10.75
schwarz und farbig, teils mit geschmackvollen Stoff- oder Wichsleder-Einsätzen,
aparte Frühjahrs-Neuheiten 16.50, 14.50, 12.50

Original-Goodyear-Welt-Fabrikate
Einsegnungsstiefel in grösster Auswahl. 1443

Conrad Tack & Cie., G. m. b. H., **Freiburg,** Kaiserstr. 114 Fernspr. 2320

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden lieben Gatten, Vaters und Grossvaters

J. Georg Ehrler

sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis, der Arbeiterschaft und der verehrlichen Direktion der Ersten Deutschen Ramie-Gesellschaft, dem Kranken- und Sterbekassenverein, der Tischlerkrankenkasse für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes, sowie dem Herrn Stadtpfarrer Körber für seine schöne Leiche rede ein herzliches „Vergelt's Gott".

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
J. Georg Ehrler Wwe.

Emmendingen, 7. März 1913.

Bekanntmachung.

Der Gemeindevoranschlag für das Jahr 1913 ist aufgestellt und liegt nebst Beilagen acht Tage lang im Rathause zur Einsicht aller Beteiligten auf.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Voranschlag vor dessen Beratung durch den Bürgerausschuß dem Gemeinderat schriftlich zu übergeben sind.

Emmendingen, den 6. März 1913.

Der Gemeinderat:
Rehm.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Kenzingen versteigert am **Dienstag, den 11. März d. J., nachmittags 1 Uhr** im Forlenwald:

8 Ster buchenes, 4 Ster eichenes und 10 Ster forlenes Scheitholz, 36 Ster buchenes, 8 Ster eichenes und 138 Ster tannenes u. forlenes Prügelholz, 710 Stück Wellen, 2 Lose Schlagraum, 3 Eichen-, 3 Forlen- und 10 Fichtenstämme, 185 Stück Rebstecken und 90 Stück Hopfenstangen 2. und 4. Klasse. 1440

Zusammenkunft beim ehem. alten Bierkeller.

Am Mittwoch, den 12. März ds. Js., vormittags 9 Uhr im Hochwalde an den hinteren Bergen: Hirschhörnle, Schießhalde und Rollberg:

226 Ster buchenes, 31 Ster eichenes Scheitholz, 84 Ster tannenes Scheit- und Prügelholz, 89 Ster gemischtes Prügelholz, 45 Ster Klotzholz und 350 Stück Wellen.

Zusammenkunft bei der Hammerschmiede.

Am Donnerstag, den 13. März ds. Js., vormittags 9 Uhr an den vorderen Bergen: Holderhau, Ezbuck u. Auberg:

82 Ster buchenes und 118 Ster eichenes Scheitholz, 300 Ster gemischtes und 32 Ster tannenes Prügelholz, 75 Ster Klotzholz und 425 Stück Wellen. (Das Eichenholz eignet sich auch zu Küferholz).

Zusammenkunft beim Waldeingang.

Kenzingen, den 6. März 1913.

Das Bürgermeisteramt:
Baptist.

Nutzholzversteigerung des Forstamts Ettenheim.

Samstag, den 15. März d. Js., früh 9 Uhr im Gasthaus „Sonne" in Ettenheimmünster aus dem Klosterwald: Stämme: 10 Eichen IV. bis VI. Klasse, 379 Fichten und Tannen I. bis VI. Klasse, Abschnitte dto. 63 I. bis III. Klasse; aus dem Neuwald: Stämme: 132 II. bis VI. Klasse und Abschnitte: 23 dto. I. bis III. Klasse, 172 Baustangen I. u. II. Kl.; 230 Hopfenstangen I. bis III. Klasse und 30 Rebstecken. — Vorzeiger im Neuwald Forstwart Witt in Ettenheimmünster, im Klosterwald Forstwart Schmidt in Münchweier. Listenauszüge durch letzteren. 1438

Stamm- u. Nutzholzversteigerung.

Die Gemeinde **Bürstetten** versteigert am **Montag, den 10. März ds. Js.,** vormittags **10** Uhr anfangend, aus ihrem Gemeindewald Schlag Nr. 11b, 12, 13, 15, 16 u. 17: 100 Eichen und Abschnitte, 10 Birken, 12 Pappeln, 25 Erlen, 4 Ruschen, 31 Eschen, 4 Ahorn, 1 Maßholder. Anfang in Schlag 16. 1251

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Bürstetten, den 26. Februar 1913.

Der Gemeinderat.

An die Arbeiter aller Berufe!

Samstag, den 8. März 1913, abends ½9 Uhr, in der **Sinnerhalle** (I. Stock)

öffentliche Versammlung

Tagesordnung:

Der Einfluss der Unternehmer auf die Gesetzgebung

Referent: Herr Bezirksleiter Scheck aus Stuttgart.

Freie Aussprache. **Freie Aussprache.**

Zu dieser Versammlung ladet die Arbeiter aller Berufsschichten aus Emmendingen und Umgebung ein

1428 Das Gewerkschaftskartell.

Rob. Seb. Sommer, Emmendingen.

en gros — **Baumaterialien** — en detail

Eisenbahnstrasse 4 Telephon Nr. 125

empfiehlt 1249

Ia. Portland-Cement, Baugips, Schwarzkalke, Falzziegel, Hourdis, Tonröhren, Schwemmsteine, Ia. Dachschindeln.

Schwarzwälder Hof, Emmendingen.

Morgen Samstag

Metzelsuppe

prima Moninger Bier hell und dunkel.

Neu eingeführt

Spanische Rot- und Weissweine

¼ Liter von 20 Pfennig an, über die Strasse pro Liter von 70 Pfennig an. 1448

Für Landwirte!

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen oder von uns direkt zu beziehen:

Zur Reform der ländlichen Kreditvereine in Baden

Eine kritische Studie von Rusticus.

Preis 60 Pfennig.

Diese Schrift ist von einem bekannten Landwirte im badischen Oberlande geschrieben, welcher im Geschäftsbetriebe der Kreditvereine genau Bescheid weiss. Sie hat daher in allen beteiligten Kreisen das

grösste Aufsehen erregt.

Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter, Emmendingen.

Landwirte und Fuhrleute,

die ihre Werktags-Stiefel schmieren müssen, sollten nur Krebsfett nehmen, weil Krebsfett das beste Schuhfett ist und das Leder immer weich und wasserdicht macht. Die Stiefel halten länger; man bleibt oftmals vor Erkältungen verschont.

Verlangen Sie bitte überall nur **Krebs-Fett.**

Zur Saat!

Hafer
garantiert 90 Prozent keimfähig
Gerste
empfiehlt 1341
Ernst Hofstetter, Riegel.

Prima Malzkeime
sind zu jeder Zeit zu haben im 1173
Gasthaus zum Bären
Emmendingen.

Verloren

vom Bahnhof bis Wasser (Elzdamm) ein **Portemonnaie** mit Inhalt.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Gefunden einen Rosenkranz. Näheres in der Geschäftsst. der Breisg. Nachr.

Kopflläuse.
mit Brut, vernichtet radikal **Rademachers Goldgeist.** Patentamtlich geschützt
Nr. 5495. Geruch- u. farblos. Heilt auch die Kopfhaut v. Schuppen, befördert Haarwuchs, verhütet Zuzug v. Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Taus v. Anerkennungen ■ 75 ₰ M. 1.— u. 0.50 ℳ bei Drogerien und Apotheken. ● Zu haben: **Hugo Kromer,** Drogenhandlung, **Emmendingen.** 147

8 Ohm 1449
Obstwein
und 3 Ztr. reinen
Bienenhonig
hat zu verkaufen
Christian Keßler, Malermeister.

Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.

60 Ztr. Dickrüben

und 80 Zentner 1385
Saat- u. Speisekartoffeln
(Wollmann) sind zu verkaufen
Haus Nr. 116, Heimbach.

Täglich aus meiner Bäckerei frisch eintreffend:
ff. Halbweißbrot
3 ℔-Laib **40 Pfg.**
ff. Roggenbrot
3 ℔-Laib **38 Pfg.**
empfiehlt 1438
L. Gottlieb.

Saathafer

sowie 1426
Saatgerste
in bester Qualität und keimfähig zu haben bei
Karl Seganer, Mühle in **Teningen.**

Ca. 30 Zentner 1429
Roggenstroh
(Ausgedroschen)
und 2 Sester Kleesamen
hat zu verkaufen
Wilhelm Schillinger, Kollmarsreute.

Tausende Raucher
empfehlen meinen garant. reinschmeckenden, bekömmlichen und preiswerten Kautabak.
1 Tabakpfeifenmuster zu 5 Pfund gegen Einsendung von 10 Mk.
Mk. ₰ Mk. ₰
1 Kaiserkraft Jagd-Kanaster = 1.— 1 Kaiserkraft Kanaster = 1.—
1 Kaiserkraft Feinst. Kanaster = 7.50
1 Kaiserkraft Kanaster = 6.—
1 Kaiserkraft Kanaster = 12.50
Frische Zufuhr Nachnahme. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Ob jemand Raucher oder Nichtraucher ist, ob jung oder alt, ob Mann oder Frau, ob Jung oder Alt, ob Kind oder Greis, ob Jung oder

[illegible] des Moderschen Altertumsvereines statt. Prinz Max hat sein Erscheinen zugesagt, ebenso hat der Großherzog seinen Besuch bei dem Wettstreit in Aussicht gestellt.

oc. **Rekarretz**, 5. März. Bei Erdarbeiten wurden Gräber aufgedeckt, in denen Menschenschädel, Lanzen und Schmucksachen lagen. Man glaubt, daß es sich um Gräber aus dem 30jähr. Krieg handelt.

oc. **Aus Baden**, 5. März. Wie jetzt endgültig feststeht, werden bereits in diesem Jahr 2 Reserveübungsregimenter den Truppenübungsplatz Heuberg bei Stetten a. k. M. benützen und zwar in den Monaten Mai und September.

Personalnachrichten.

oc. **Karlsruhe**, 5. März. Von der juristischen Fakultät der Freiburger Universität wurde Oberstiftungsrat J. Schmitt beim kath. Oberstiftungsrat zu Karlsruhe mit Auszeichnung zum Doktor beider Rechte promoviert. Als Dissertation wurde das 1909 erschienene Werk über das Simultankirchenrecht vorgelegt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. März. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete gestern in Pellen zwei Arbeiter aus Marwitz unter dem dringenden Verdacht, das schwere Verbrechen gegen die Automobilisten bei Henningsdorf verübt zu haben. Es meldete sich bei der Polizei eine Frau, die angab, daß vor einiger Zeit zu ihrem Mann ein übel beleumundeter Arbeiter gekommen sei und ihn ersucht habe, ihm bei der Ausübung eines Verbrechens auf ein Automobil behilflich zu sein. Das Seil, das über die Straße gespannt werden sollte, besitze er bereits. Wie die Frau weiter angab, hat der Mann ganz offen erklärt, daß nach einem etwaigen Unfall eines Autos eine Beraubung der Insassen vorgenommen werden sollte. Wie weit die Angaben der Frau zutreffen, wird die weitere Untersuchung ergeben.

— **Die „kurzen Anfragen"**. Das „Berl. Tagebl." berichtet. Die folgende heitere Geschichte wird in parlamentarischen Kreisen erzählt: Auf einem Diner fragte man einen der bekanntesten liberalen Reichstagsabgeordneten — der im Reichstag bisweilen auf offiziellem Platze sitzt —, ob er nicht auch einmal eine „kurze Anfrage" an die Reichsregierung richten wolle. Der humorbegabte Abgeordnete entgegnete: „Schon in der nächsten Sitzung beabsichtige ich die Regierung zu interpellieren mit der Frage: „Lebt der Herr Reichskanzler noch? Wenn ja, was gedenkt er dagegen zu tun?" Wie von gut informierter Seite versichert wird, hat man über den Einfall des wohlbeleibten Geheimrats nicht nur in den Kreisen seiner parlamentarischen Kollegen gelacht, sondern auch an einer sehr hohen Stelle.

— **Familien-Tragödie.** In Chemnitz hat sich eine blutige Familien-Tragödie ereignet. Der Schneider Manger, der von seiner Frau getrennt lebt, hat nachmittags seiner 8jährigen Tochter den Hals durchschnitten und seinen 11jährigen Sohn durch einen Beilhieb auf den Kopf getötet. Dann erhängte er sich selbst am Fensterrahmen.

— **Das Erbe König Leopolds.** In dem Prozeß der Prinzessin Luise von Koburg wegen Erbes ihres Vaters, des Königs Leopold hat der Staatsanwalt in der Berufungs-Instanz seine Ansicht kundgegeben. Er plädierte für Umstoß des Urteils der ersten Instanz und erklärte, daß das Vermögen der Koburger Stiftung den Prinzessinnen auszufolgen sei. Es handelt sich etwa um 60 Millionen Francs. Das Urteil des Gerichts wird am 2. April gesprochen werden.

— **Eine Hebamme als zwölffache Millionärin.** Die Hebamme Bors in Rosenberg hat dieser Tage eine Erbschaft von 12 Millionen Mark gemacht. Sie erhielt vom Auswärtigen Amt aus Amerika Mitteilung von dem Tode ihres Bruders, der ein Vermögen von 36 Millionen Mark hinterlassen hat. Da nur drei Erben berechtigt sind, so entfallen auf Frau Bors 12 Millionen Mark.

Schulwesen.

Das Aufsteigen geistig Begabter.

oc. **Karlsruhe**, 5. März. Es ist zunächst eine soziale Frage die uns bei dem Aufsteigen geistig Begabter beschäftigt: Wie können die „Talente", die nach irgend einer Richtung hin besonders geistig Begabten aus der Masse heraus für die Gesamtheit nutzbar gemacht werden? Schon aus den Voraussetzungen ergibt es sich, daß es auch zugleich eine Frage pädagogischer und schulorganisatorischer Natur ist. Viele der Fähigsten unserer Schüler sind aus sozialen Gründen von einer Höhere und Weiterbildung über die Umwelt, in die sie ihre Geburt brachte, ausgeschlossen, während andere, weniger Begabte, aber besser Bemittelte, nicht zum Nutzen der Gesamtheit an Stellen kommen können, wozu ihnen die intellektuellen Voraussetzungen fehlen. Es fragt sich nun, ob in besonderen Fällen zur Ermöglichung des Aufstiegs besondere Maßnahmen zu treffen wären, oder ob nicht überhaupt durch ein weiteres Hinausschieben der allgemeinen Volksschulpflicht und damit späteren Beginn der Mittelschulbildung zunächst einmal für alle Schüler eine allgemeine umfangreiche Grundlage zu schaffen ist, von der aus dann jedem begabten Schüler, gleichviel welcher Herkunft, der Besuch einer höheren Schule ermöglicht wird. Lehrmittelfreiheit und Schulgeldbefreiung wie in der Schweiz, Uebernahme aller unterrichtlichen Lasten des Elternhauses vom Staat gehören auch hierher. Wie man sieht, ist also die Frage nach der Nutzbarmachung der Intelligenz für die Gesamtheit eines der schwierigsten Probleme, das unsere praktische Pädagogik zu lösen haben wird. Eines scheint sicher zu sein: daß der Unterbau durch die allgemeine Volksschule ein breiterer noch werden muß, als er bis jetzt ist.

Es ist auch von außerordentlich großer sozialer Bedeutung, daß der Zusammenhang der einzelnen Stände möglichst lange erhalten bleibt und nicht schon früher dem Kinde durch Trennung in Standesschulen die sozialen Klüfte bemerkbar gemacht werden, sondern es müßte planmäßig dafür gesorgt sein, daß möglichst eng ein Kontakt geschaffen ist zwischen den Kindern der verschiedensten Stände. Das kann nur segensreiche Folgen für die innere Zusammengehörigkeit und das gesamte nationale und kulturelle Empfinden unseres Volkes haben.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 4. März. Otto Pleißner, lediger Schreiner in Kollmarsreute, 46 Jahre, 6 Monate alt.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Veränderlich, strichweise leicht Niederschläge, westliche Winde.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 18° C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 12° C., heute früh 7 Uhr + 8½° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Költer & Emmendingen. Geschäftsinhaber A. Ervin u. Willi Rudolf. Verantwortlicher Redakteur: Otto Leibmann, Emmendingen.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge
in reichster Auswahl. 1019
Alfred Guggenheim & Co., Freiburg
beim Siegesdenkmal.

Eine wahre Plage für Mütter ist die Reinhaltung der Kopfhaut unserer Schulkinder, die erfahrungsgemäß sehr oft Kopfläuse aus der Schule mit nach Hause bringen. Ein radikales Mittel, welches nicht allein die Kopfläuse, sondern was am wichtigsten ist, die Eier, die sogenannten Nißen, vertilgt, ist das bekannte Präparat Goldgeist. Näheres über dies Präparat ersehen unsere Leser aus dem Inseratenteil unserer Zeitung.

Arbeiter und Landwirte!
deckt Euren Bedarf an Kleidern und Schuhwaren bei
Adolf Ohlhausen, Freiburg i. Br. Weberstraße 3. u. 11.
5075 Grosses Lager in **Herrenanzügen** in **neu** und **getragen** von 8.— Mk. an.
Ausserdem empfehle ich in neu und gebraucht **zu nur billigen Preisen:**
Gummi- und Wettermäntel, Fahrmannsmäntel, Pelerinen, Ulster Paletots, Ueberzieher, Gehrock- und Frackanzüge, Arbeitskleider für alle Berufe.
Schuhwaren in riesiger Auswahl für jedermann.

Drahtgeflechte
Gitter und Tore
empfiehlt in jeder Ausführung zu billigstem Preise
Emil Litti
mech. Schlosserei und Drahtflechterei
Emmendingen, Karlfriedrichstraße 53
Teningen.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Neu! Neu!
Goldguss-Brücken
Telephon 140
Columbia-Aluminium-Gold-Platten
Goldguss-Plomben
Zahnziehen
E. Peter, Dentist
Emmendingen.

Aus meiner Abteilung
∴ eleganter ∴ Maßanfertigung
empfehle ich bei guter Verarbeitung und prima Zutaten unter Garantie für tadellosen Sitz . . .
Sakko-Anzüge von Mk. 75.— an
Jackett-Anzüge von Mk. 85.— an
(Gut-away)
Hosen von Mk. 18.— an
Halbschwere Paletot aus Cheviot oder Cover-Coat von Mk. 65.— an
Julius Bollerer
Kaiserstr. 131 v. d. Martinstor
Spezialhaus feiner Herren-Maßschneiderei
Große, eig. Werkstätte im Hause

Violinen Mandolinen

Gitarren Lauten
in grosser Auswahl bei 946
Rich. Paulus, Freiburg i. B. Rotteckstr. 5
Werkstätte für Geigenbau und Reparatur.
Sonntags geöffnet.

Wie ich eine chicke Frau wurde?
Dadurch, dass ich meine überall bewundert. Kleider nur nach d. entzückenden **Favorit-Moden-Album**, Preis nur 60 Pf., wählte u. nach den vorzügl. Favoritschnitten leicht u. preiswert selbst schneiderte. Favorit-Metr. sind einzig. Hunderttausende benutz. nur diese.
Ferner empfohlen:
Jugend-Moden-Album 60 Pf.
Favorit-Handarbeits-Album 60 Pf.
Verlag: internat. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.

Kein Husten mehr!
Dr. Bolten's Fenchelhonig, à Fl. 80 und 50 Pf. Dr. Bolten's Hustentropfen, à Fl. 50 Pfg. wirkt Wunder. 99
Drl: W. Pertsch, Drogerie Emmendingen.

Spezialzucht Deutscher Riesen-Schecken.
Folgende Nummler stehen zur Verfügung:
1 D. R. S. grau-weiß, 15 Monate alt, Deckgeld ℳ —.60
1 D. R. S. blau-weiß, 9 Monate alt, Deckgeld ℳ —.80
1 D. R. S. schwarz-weiß, 9 Monate alt, Deckgeld ℳ 1.—.
Schöne durchgezüchtete Tiere, von hochprämiierter Abstammung, schön gezeichnet, Ia. Schmetterling, Backenpunkte, Seitenzeichnung und Nallstrich.
Brunnenstr. 24, Emmendingen.

Tüchtige Hausierer
welche hauptsächlich in Wollwaren und Strickwolle hausieren, werden für den Bezirk Emmendingen und Umgebung bei dauernd hohem Verdienst gesucht. Für einen Wochenverdienst v. 10—12 Mark bei einigermaßen Energie wird garantiert.
Gefl. Offerten unter J. K. 2000 befördert die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Auskünfte
über Familien- u. Vermögensverhältnisse, Charakter, Vorleben, Mitgift v. Personen allerorts beschaffte diskret und billig 1596
Auskunftei Scheurlen Stuttgart
Erstes u. zuverlässiges Institut

Geld von 100—10,000 ℳ gibt Selbstg. Monatl. u. ½jährl. Rückzahl. (Reform). Näheres 1306
C. Staudenmayer, Stuttgart, Moltkestrasse 85, hochpart., links

Gestempelte Trauringe
in allen Preislagen stets vorrätig.
Hch. Berblinger
Marktplatz 6, Emmendingen.

1275 ständige Abonnenten haben die „Breisgauer Nachrichten" allein in der Stadt Emmendingen.

Da die „Breisgauer Nachrichten" von Reich und Arm, von Angehörigen aller Parteien und aller Konfessionen, in allen Schichten der Bevölkerung gelesen werden, so haben Inserate in diesen den besten Erfolg.

Breisgauer Nachrichten

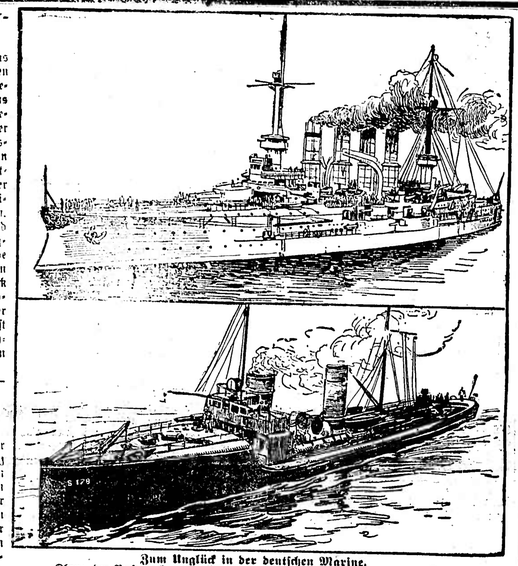
Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Bötter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen) Ratgeber des Landmanns (4seitig illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig illustriert).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 57 I. Blatt (Evang.: Philemon.) Emmendingen, Samstag, 8. März 1913 (Kath.: Joh. de Deo.) 48. Jahrgang

Zum Untergang des Torpedoboots „S 178".

Das Torpedoboot „S 178", das in dunkler Nacht mit seiner braven Besatzung ein so jähes Ende fand, gehörte zu der 11. Halbflottille, die aus den Booten S 177, 178 und 179 bestand, und die im vorigen Sommer die herrliche Rheinfahrt von Wilhelmshaven über Rotterdam bis nach Bonn machte. Diese Boote sind recht stattliche Schiffe, sie sind ungefähr 80 Meter lang und haben einschließlich der Offiziere eine Besatzung von 83 Köpfen. Die Boote können bei Volldampf und günstiger See eine bedeutende Schnelligkeit entwickeln, sie legen in der Stunde bis 35 Kilometer zurück. Sie führen vier Torpedos an Bord, die vom Deck aus abgefeuert werden. Das Torpedoboot wurde von dem Panzerkreuzer „York", der vor zwei Jahren in Dienst gestellt worden ist, überrannt und durchschnitten. Die Großen Kreuzer hatten mit geblendeten Lichtern operiert.



Zum Unglück in der deutschen Marine.
Oben: der Panzerkreuzer „York", der das Torpedoboot „S 178" überrannte.
Unten: Das gesunkene Torpedoboot.

Wochen-Rundschau.

Ueber die Großblockfrage für den Landtagswahlkampf

schreibt die nationalliberale „Breisgauer Zeitung" in Freiburg: „Eine ganz selbstverständliche Voraussetzung für den Abschluß eines Großblocks im ersten oder zweiten Wahlgang muß es aber bleiben, daß die Mandatsverteilung an die einzelnen Parteien auf Grund der historischen Entwicklung der politischen Verhältnisse erfolgt. Die nationalliberale Partei darf nicht auch in diesem Falle wieder der leidtragende Teil sein. Würde sie aussichtsreiche Wahlkreise, in denen sie schon ein Menschenalter hindurch mit dem Zentrum im Kampfe liegt, in denen sie dem politischen Gegner in jahrelangem, aufopferungsvollem Kampfe jeden Fuß breit Boden streitig machte, an einen andern Großblock-Kontrahenten wieder freiwillig abtreten, so wäre das ein klaffender Schlag ins Gesicht ihrer Wähler und ihrer Grundsätze. Und eine Parteileitung, die sich auf diese Weise an den wohlverstandenen Interessen der eigenen Partei vergehen würde, müßte als schwächlich und ihres Amtes unfähig bezeichnet werden. In diesem Falle würden wir sagen: Besser keinen Großblock als einen Großblock der Schande."

Die deutsche Flotte

ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Bei den Uebungen der Aufklärungsschiffe, die gegenwärtig bei Helgoland stattfinden, und zu denen sich der Kaiser in den letzten Tagen selbst begeben hatte, ist das Torpedoboot „S 178" von dem großen Kreuzer „York", der zu dem Verband der Aufklärungsschiffe gehört, gerammt worden und sofort gesunken. Nur ein kleiner Teil der Besatzung konnte gerettet werden. 70 Menschen sind ertrunken, ein Verlust wie er die deutsche Flotte glücklicherweise seit langem nicht mehr betroffen hat. Das ganze deutsche Volk nimmt innigen Anteil an der Trauer, die in viele Familien mit dem plötzlichen Tode so vieler tapferen Seeleute eingezogen ist.

Die Milliarden-Steuer.

Nach dem „Lok.-Anzeiger" ist in der Vorlage über die einmalige Vermögensabgabe keine Bestimmung über die Heranziehung der Bundesfürsten zu dieser Abgabe enthalten. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß die von den Bundesfürsten zu leistenden Beiträge einen durchaus freiwilligen Akt darstellen, dem der Ausnahme-Charakter gewahrt werden muß.

Konsulargerichtshof und Kolonialgerichtshof.

Ueber die Frage der Errichtung eines Konsulargerichtshofes, die in der Vorlage über den Kolonialgerichtshof geregelt werden sollte, erfahren Berliner Blätter, daß die Angelegenheit in dem neuen Gesetzentwurf, der jetzt dem Bundesrat zugegangen ist, garnicht behandelt ist. Die Konsulargerichtsbarkeit wird nach wie vor beim Reichsgericht in Leipzig ausgeübt werden, und eine Verlegung nach Berlin steht demnach nicht in Frage. In dem Entwurf über den Konsulargerichtshof ist Berlin als Sitz des Gerichtshofes in Aussicht genommen, welcher Standpunkt auch bisher bei den Verhandlungen zwischen den maßgebenden Ressorts von vornherein aufrecht erhalten wurde. Es ist beabsichtigt die Vorlage mit möglichster Beschleunigung im Bundesrat durchzuberaten, damit sie in nächster Zeit dem Reichstag zur Erledigung zugehen kann.

In Frankreich

ist der parlamentarische Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten in einen Konflikt mit dem Minister des Aeußern geraten. Der Ausschuß hatte den Minister um gewisse Erklärungen ersucht und dieser hatte auch zugesagt, solche zu geben. Im letzten Augenblick hat er jedoch seine Meinung geändert und eine briefliche Absage erteilt. Daraufhin beschloß der Ausschuß, den Minister aufzufordern, binnen kurzer Frist dem Ausschuß die gewünschte Aufklärung zukommen zu lassen. Tatsache ist, daß der Ministerrat anfänglich beschlossen hatte, daß Jonnart dem Wunsche des Ausschusses entsprechen sollte. In einer späteren Beratung unter dem Vorsitze Poincarés wurde aber dieser Beschluß wieder geändert. Man glaubt, daß dies

Alles um der Liebe willen.

Kriminalroman von **Emil Gaboriau.**

(Nachdruck verboten.)

Albert sah seinen Vater verwundert an. Nie hatte er ihn so weich, so erschüttert gesehen. Aber schon nahm der alte Herr wieder seine stolze, unnahbare Haltung an. Er sagte ruhig:

„Du sagtest mir noch nicht, von wem denn der Unglücksbote kam."

„Er kam in seiner eigenen Angelegenheit. Er wollte, wie er sagte, keinen Dritten ins Vertrauen ziehen. Er war derselbe, dessen Platz ich bisher eingenommen habe. Dein rechtmäßiger Sohn, Noel Gerdy."

„Ja, ja, richtig. Noel war der Name! Sprach er von seiner — — von — deiner Mutter?"

„Er erwähnte sie kaum. Er sagte nur, sie wüßte nichts von seinem Schritte. Ein Zufall nur hätte ihm das Geheimnis verraten."

Der Graf schwieg und dachte nach. Dann fragte er Albert, ob er sich überlegt hätte, was zu tun wäre.

„Meine Pflicht ist mir ganz deutlich vorgezeichnet", antwortete jener. „Du hast einen rechtmäßigen Sohn und ich muß ihm weichen."

Vergebens versuchte der alte Graf, ihn im Guten und im Bösen von diesem Entschluß abzubringen. Er stellte ihm vor, daß keine tatsächlichen Beweise vorhanden wären, daß man durch Geld, durch Drohungen durch Unterstützung etwaiger ehrgeiziger Absichten den andern zum Schweigen bringen könnte. Daß nicht für alle Klassen der Gesellschaft derselbe Moralstandpunkt gelte, daß der Name der Commarins nicht durch einen Skandal beschmutzt werden dürfte. All dem gegenüber stellte sein Sohn sich auf den Standpunkt des Rechts, der Ehrenhaftigkeit und der Klugheit. Immer wieder betonte er, daß, solange die Witwe Lerouge als Mitwisserin lebte, er stets einen gerichtlichen Skandal größten Stils zu gewärtigen habe, der den Namen Commarin für immer besudeln müsse. Und davon abgesehen — er wolle nicht nehmen, was ihm nicht gehöre. Der Graf fragte ihn höhnisch, wovon er denn leben wollte; wenn er solle sich nur nicht einbilden, daß, wenn er seinem Willen widerstehen würde, er von ihm noch irgend etwas zu erwarten hätte. Aber sein Sohn erwiderte in aller Ruhe, er hoffte allerdings, daß er bei seinem Reichtum ihn sicherstellen würde, nicht nur weil er ebenfalls sein Sohn wäre, sondern weil er ohne Schuld an alledem wäre, und der Graf ihm nicht eine Erziehung gegeben hätte, die es ihm leicht machen würde, seinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Wenn er aber sich weigern würde, das zu tun, so müßte er eben doch versuchen, den Kampf ums Leben selbständig aufzunehmen.

Nun faßte der Graf ihn an seiner schwächlichsten Stelle. Aber Albert erklärte, er hätte bereits mit seiner Braut Rücksprache genommen. Sie teile in jeder Beziehung seine Meinung und würde treu zu ihm halten.

Zum Schluß rief der alte Graf in seiner Verzweiflung: „Und dieser Mensch da behauptet, daß er mein Sohn sei! Nie, nie! Was für Blut rollt denn in deinen Adern? Das kann nur deine würdige Mutter sagen, wenn sie es überhaupt weiß."

Da brach auch Albert drohend los. „Mäßige dich! Sie ist meine Mutter, und das ist mir genug. Niemand soll sie vor mir ungestraft beleidigen."

Außer sich vor Zorn sprang der Graf von seinem Sessel. Es schien, als wollte er sich auf seinen Sohn stürzen. Aber dann wieder plötzlich bezang er sich. Und sein auf seinem Sohne ruhender Blick, der zuerst noch zornig war, wurde allmählich ruhiger und milder. Und schließlich sagte er:

„Ich muß dir sagen, was ich denke, bevor ich dich gehen lassen kann. Du wärest wahrhaftig würdig, der Erbe eines großen Namens zu sein. Ich muß dir zürnen, aber meine Achtung kann ich dir nicht versagen. Gib mir deine Hand, Albert, du bist ein Ehrenmann!"

Nie hatte ein schönerer Moment die beiden Männer vereint, die sich ein halbes Leben lang in starrer, kühler Etikette gegenüberstanden. Leise sagte dann der Graf:

„Laß mich jetzt allein, mein Sohn. Wir wollen morgen weiter darüber sprechen. Laß mich nur erst nachdenken."

Starren Blickes sah er dem jungen Manne nach, als dieser sich entfernte.

„Wie soll ich die Trennung von ihm ertragen, auf den ich alle meine Hoffnung gesetzt habe? Und wie wird der andere sein?"

Albert stand lange an dem geöffneten Fenster seines Zimmers, das auf den Garten ging. Die kühle Nachtluft strömte herein. Im hellen Mondlicht lag der prächtige Garten vor ihm, dessen dunkle Baumwipfel sich wie eine grüne Ebene bis zu den nächsten Häusern erstreckten. In den Wirtschaftsräumen war noch Licht, Diener gingen hin und her, Pferde stampften in den Ställen, Stallknechte waren beschäftigt, den Wagen wieder in die Remise zu schieben, der stets bereit stand, wenn der Graf zu Hause war.

Ein Bild seiner bisherigen glänzenden Existenz lag vor des jungen Mannes Auge. Er seufzte tief. „Muß ich das alles verlieren? Um meinetwillen schon kann ich nur mit Trauer daran denken. Und nun gar Claire!"

Die Mitternachtsstunde ertönte von Saint Clotilde. Ihn schauderte. Es war kalt. Er schloß das Fenster, setzte sich zum Kamin und schürte das Feuer. Um sich abzulenken, nahm er ein Zeitungsblatt zur Hand. Es war dasselbe, worin der Mord an der Witwe Lerouge berichtet war. Doch ihm tanzten die Zeilen vor den Augen. Er konnte nicht lesen. Er beschloß, an Claire zu schreiben. Er setzte sich an den Tisch und schrieb:

„Meine geliebte Claire!"

Doch weiter kam er nicht. Er war zu angegriffen. Die Worte wollten sich ihm nicht zum Satze fügen.

Bei Tagesanbruch übermannte ihn endlich die Müdigkeit. Er schlief auf dem Sofa ein, auf das er sich hingestreckt. Es war ein schwerer, unruhiger Schlaf, der ihn umfing.

Um halb zehn Uhr morgens fuhr er auf. Ein Bedienter hatte die Türe aufgerissen und stürzte eilig herein. Er war so außer Atem, daß er kaum ein Wort herausbringen konnte. „Herr Graf, Herr Graf — —!"

(Fortsetzung folgt.)